

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 12 (1936)
Heft: 36

Artikel: Heisser Boden
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-757093>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Heißer Boden

Besuch auf dem Kraterboden des Vesuvius

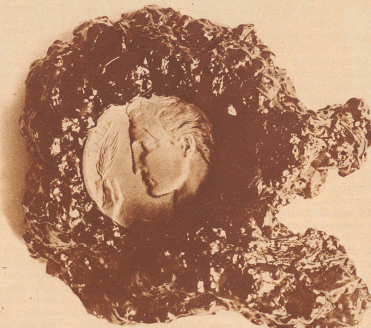
Bilder von einer Italienreise schweizerischer Zeitungsschreiber, für die «Zürcher Illustrierte» aufgenommen von Gotthard Schuh.

Es hat ein großer Länderwettkampf eingesetzt um jenen begehrten Handelsartikel, der «Reisende» heißt. Jedes Land möchte davon recht viel und immer mehr haben. Um diese Reisenden anzulocken, scheut man keine Mühe, und um sie auch recht lange behalten und an ihnen verdienen zu können, scheut man keine Kosten. Man baut Parkplätze auf den Rücken der Gebirge, man gräbt Höhlen in die Gletscher, man streicht die alten Häuser an, man reißt ab und baut auf, man putzt die Ruinen und lernt in Kursen das werbende Lächeln, man preist die Ruhe und bietet Sensationen, und darum genügt es auch dem Italienreisenden längst nicht mehr, sich den leichttraudenden Vesuv zusammen mit dem Golf von Neapel wie ein schönes Bild anzusehen. Denn die Dynamik, von der es heißt, daß wir sie in uns haben, die also reißt ihn empor zum Gipfel des Raucher-Berges und treibt ihn hinunter in den Schlund, auf den Kraterboden hinab, in den Mund hinein, draus so und so oft schon gewaltige Ausbrüche feuerverflüssiger Gewalten hervorbrachen, Städte und Landstriche verwüstend. Jetzt aber liegt im Halse dieses Ungetims, auf dem glühenden Untergrund, eine Art Pfropfen oder ein dicker Nidel, drauf können die Menschen wie belanglose Fliegen herumwandeln. An ihrer Seite wandelt der Vulkanführer, der mit Freundlichkeit und Fleiß eines von den Betrügnen wieder verdient, um welche dieser Berg das Land bei seinen verschiedenen Zornausbrüchen schon geschädigt hat!



Der Spaziergang auf dem Kraterboden. Wie der Teig, den die Mutter um die Weihnachtszeit knetet, sieht das aus. Erstarrte Lava! Die Masse ist glashart, ähnlich wie Schlacke und zerschneidet, zerfetzt und zerkratzt mit den glastigen Ecken und Kanten das Schuhwerk sehr rasch. Ohne Fußgängerstreifen können wir nicht mehr leben! Der weiße Strich bezeichnet den gangbaren oder erlaubten Weg. Das ist wie auf dem Eis, obgleich die Temperatur ganz anders ist. Eine beträchtliche Wärme dringt durch die Sohlen. Der ganze Kraterboden ist warm bis glühend heiß, denn in der Tiefe, nicht allzu weit unten, glüht das flüssige Gestein, das an dieser Stelle bis in die Nähe der Oberfläche dringt.

Man ist von Neapel mit dem Vesuvbühnen heraufgekommen. — Elfhundert Meter Höhenunterschied. — Kein Wunder, daß es ein wenig kühler über dem Kraterand weht als unten. Oft streicht auch der Nebel über den Kessel, dann hat, von unten gesehen, der Vesuv ein duffiges Wolkenhüllelein auf. Die Herrschaften stehen auf dem Hauptkraterand. Hinter ihnen sieht man den etwas um Haushöhe tieferliegenden Kraterboden mit der erstarrten Lavadecke. Dieser Kraterboden ist, abgesehen von kleineren «undichten» Stellen, vor allem durchbrochen von einem jungen kleinen Krater, der jenen Rausch und Dampf spendet, ohne welchen den Fremden die ganze Vulkanatur nicht recht glaubhaft würde. — Die Herrschaften werden jetzt gleich über eine kleine Geleitenwand am inneren Steilabsturz des Kraterandes nach dem Kraterboden hinuntersteigen.



Das Andenken: die erstarrte Lavaprobe mit dem Geldstück drin.



Auf der Wanderung durch den Kraterboden ist man — natürlich alles unter behutsamer Führung und mit den nötigen Erklärungen versehen — an eine Stelle gekommen, wo der Kraterboden-Führer mit einer Eisenstange durch eine Spalte der erstarrten Lava bis in den flüssigen Bereich hinunterstoßen kann. Einige Meter nur! Die Herrschaften steuern aus ihren Geldbeuteln einige Stücke bei, der Lavaschöpfer holt mit seinem Eisenlöfel Proben aus der Tiefe, das Geldstück wird in die weiße, glühende Masse hineingedrückt, die Masse erkalte, wird hart, glasig, und das Geldstück steckt drin wie in einer Fassung.

In der Hüllenluft des Kraterbodens. Attentione Signore! Der Kraterboden sieht hier nach schlechtgelegten Tappichen aus. Dabei zischt und dampft es gerade vor den zwei Herren — dem Führer und dem Neuling — aus einem Loch oder einer Bodenspalte! — Da heiße's: ufpasse! Die austretenden Gase oder Wasserdämpfe führen an manchen Stellen Schwefel, das Einatmen kann gefährlich sein.



Mir langet's! Aus der Tiefe des Kraterbodens steigt der angewärmte Vesuvreisende auf dem Geleitenweg schräg aufwärts wieder zum Kraterand empor, wo die Lüftelein des Himmels frischer sind und man die grüne Erde sehen kann.

